

Vorwort / Preface

Heinrich Wilhelm Ernst (1814-1865). Geboren 1814 in Raussnitz bei Brünn war Ernst, wie Jos. Joachim, ein Schüler von Jos. Böhm in Wien. Schon mit 16 Jahren begann er seine Laufbahn als reisender Virtuose und war sein ganzes Leben lang nie irgendwo seßhaft. Seine überaus große geigerische Begabung ermöglichte es ihm, Paganini, seinem großen Zeitgenossen, viele seiner Kunststücke nachzumachen und einige von Paganinis ängstlich behüteten Kompositionen aus dem Gedächtnis nachzuspielen. Von seinen eigenen Kompositionen tragen darum einige sehr deutlich den Stempel Paganinis (Carneval von Venedig; Variationen über: „Letzte Rose“). Ernst blieb aber nicht bei der Nachahmung stehen, sondern entwickelte seine eigene starke musikalische Persönlichkeit. Diese ist am stärksten ausgeprägt in seinem Violinkonzert fis-moll op. 23 und seinen 6 mehrstimmigen Etüden.

Diese Studien, von denen einige die technischen Anforderungen der Capricen von Paganini noch übersteigen, bieten eine Fülle musikalischer Einfälle, zum Teil in kontrapunktischer Form. Die Übertragung des „Erlkönig“ von Schubert für Geige allein mag man aus Gründen der Pietät verurteilen; als unbegleitetes Geigenstück (und als Studie) steht sie mit ihrer großartigen Dramatik in der ganzen Literatur einzig da.

In der ersten, vor allem aber in der dritten Etüde und im „Erlkönig“ können viele Noten nicht ihrem Wert nach ausgehalten werden. Diese vom Komponisten gewählte Schreibweise soll nur der Verdeutlichung der Stimmführung bzw. Hervorhebung der Gesangsstimme dienen.

Heinrich Wilhelm Ernst (1814-1865). Ernst was born 1814 in Raussnitz near Brünn and, like Jos. Joachim, was a pupil of Jos. Böhm in Vienna. Already at the age of sixteen he started on his career as a travelling artist, and never settled down anywhere in his life. His remarkable talent as a player on the violin enabled him to copy many of the feats of Paganini, his eminent contemporary, and to play compositions from memory which Paganini anxiously hid from view. Thus, some of his own compositions betray distinctly the Paganini touch (Carnival of Venice, Variations of “Last Rose”). But Ernst never strongly pronounced musical personality of his own. This is markedly shown in his Violin Concerto f-sharp minor, opus 23, and in the six polyphonic Etudes.

These polyphonic studies, some of which even exceed the technical requirements of Paganini's Caprices, contain a multitude of musical ideas, and are partly written in counterpoint form. The transcription of Schubert's „Erlkönig“ as a violin solo may perhaps be opposed for devotional sentiments, but as an unaccompanied piece of violin music, and as a study, it is without example in the whole world's literature for superiority of dramatic expression.

The first, and especially the third, Etudes, as also the „Erlkönig“, contain many notes, which cannot be played to their full value. This mode of writing was intended by the composer to stress the leading notes or to accentuate the singing part.